Nacht-Telegramme. (Nur in einem Theile der Auflage.)

Ostende, 24. August. Die Ausschreitungen hiesiger Fischer gegen englische haben sich heute noch schlimmer wiederholt. Die Artillerie der Bürgergarde war genöthigt, zu feuern, wodurch zwei Fischer getödtet und vier schwer verwundet wurden. Eine große Menge Fischer zeigt noch andauernd eine drohende Haltung.

Konstantinopel, 24. August. Unter Hinweis auf die bedenklichen Konsequenzen lehnte die Pforte entschieden das dringende Verlangen Rußlands betreffs der sofortigen Entsendung ihres Vertreters Artin Effendi nach Sofia ab.

Dresdner Nachrichten

Ausstellung von Aquarellen, Pastellgemälden und Hand-Zeichnungen im Kgl. Polytechnikum zu Dresden, (Wgl. v. 10—4 Uhr, Sonntags v. 11—6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis Montags Mk. 1, übrige Tage 50 Pf.

Neueste Börsen-Telegramme.

Breslau, 24. August, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 L. 100% August-Sept. 71,00, Sept.-Okt. 71,00. Roggen Septbr.-Okt. 116,50, Oktbr.-Novbr. 119,50, Novbr.-Dez. 122,50. Rüböl loco Sept.-Okt. 46,00, Oktober-November 46,00. Zink: fest. Wetter: Schön.

Stettin, 24. August, Nachm. 1 U. (Getreide-Markt.) Weizen matt, loco 160—163, Septbr.-Okt. 160,00, Okt.-Novbr. 161,50. Roggen matt, loco 110—113, Septbr.-Okt. 113,50, Oktbr.-Novbr. 115,50. Rüböl still, Aug. 45,00, Sept.-Okt. 45,50. Spiritus unverändert, loco 71,00, Aug.-Sept. 71, Septbr.-Oktbr. 71,00. Petroleum loco 10,85.

Glaswaaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Wilh. Rihl & Sohn,** Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Lederwaaren-Specialität! !! Neuheiten in Damen-Taschen und Photographie-Albums !! **Reise-Artikel.** **Bernhard Rüdiger,** Wilsdrufferstrasse 2, zunächst dem Altmarkt.

Hermann Jung Marchand Tailleur Seestrasse, Kaufhaus I.

Theater- u. Masken-Garderobe I. Ranges von Math. Klemich, Dresden, Wilsdrufferstr. 17, II. und III. Et., empfiehlt sich geehrten Vereinen u. Gesellschaften zu Theater-Aufführungen, lebenden Bildern u. Polterabend-Scherzen. Versandt nach auswärts billig u. prompt.

Nr. 237. 32. Jahrg. Jahres-Aufl. **43,000** Expl. 2. Quartal-Zuwachs **1,400** .

Witterungsaussichten für den 25. August: Windstill, oder leicht, von den örtlichen Verhältnissen beeinflußte Strömung. Theilweise bewölkt, aber trocken. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1887. **Donnerstag, 25. August.**

Für den Monat September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Warum Goethe in seinem Faust gerade einem Kater die Worte in den Mund gelegt hat: „Das ist die Welt; sie steigt und fällt und rollt beständig,“ das ist eigentlich unerfindlich. Auf Nichts passen diese Worte so vortrefflich als auf die Börse. Wollte etwa vorahnend der Dichter mit der Wahl des Katers auf den Katzenjammer anspielen, der sich beim Steigen und Fallen der Kurse bei Denen einstellt, die darauf nicht gefaßt waren und von der Bewegung überrascht wurden? Vielleicht schreibt einer der vielen Goetheforscher über diese neue Lesart einen tiefsinnigen Commentar. Unwillkürlich wird man an das Goethe'sche Wort erinnert, wenn man das beständige Rollen, das Steigen und Fallen der Aussichten der Spiritusbank verfolgt. Gestern war ihr Zustandekommen so gut wie gesichert, heute thürmen sich nicht geringe Hindernisse entgegen. Ein wesentliches Förderungsmittel des Unternehmens war bisher … die Feindschaft der Deutschfreisinnigen. In ihrem blinden Haß gegen Alles, was die Landwirthschaft thut, um ihren Vortheil wahrzunehmen, deklamirte die deutschfreisinnige Presse: Die Spiritusbank ist eine so große Macht, daß sie gar keine Concurrenz neuentstehender Brennereien zu befürchten braucht; sie ist ein Privatmonopol der Landwirthe für den Spiritusverkauf. Damit bewog sie zahlreiche Landwirthe, sich der Bank anzuvertrauen. Nachträglich ist man aber dahinter gekommen, daß diese Rechnung ein Loch hat. Gerade weil die Bank den Spiritus, den sie im Inlande verkaufen will, nicht unter 120 Mk. pro Hektoliter verkaufen kann, schafft sie sich selbst Concurrenz, ermuthigt sie zur Anlegung neuer Brennereien. Dieselben müßten zwar außer der Maischraumsteuer von 16 Mk. 70 Mk. Consumsteuer zahlen (die jetzt bestehenden und contingentirten zahlen nur 50 Mk.), aber wenn sie für ihr Brennereiprodukt 120 Mk. erhalten, so verkaufen sie immerhin ihren Spiritus noch zu 34 Mk. Vor dem neuen Steuergesetz hatte der Spiritus einen Preis von 16 Mk.; das war entschieden zu wenig, das deckte nicht die Herstellungskosten, dabei mußten die Landwirthe allmählich zu Grunde gehen; aber zwischen 16 und 34 Mk. ist doch ein so großer Unterschied, daß sich die Anlage neuer Brennereien doch recht sehr lohnt. Hier liegt wohl der schwächste Punkt des ganzen Unternehmens. Die Spiritusbank verhilft auch ihren Concurrenten zu einem so hohen Preise, den sie ohnedies nie aus eigenen Kräften erzielt hätten. Daher gewahrt man das Erscheinen einer großen Anzahl Concurrenten auf dem Schauplatze. Außer den sich nicht betheiligenden vereinzelten norddeutschen Landwirthen, abgesehen davon, was die süddeutschen Brenner thun, treten jetzt die Breslauer Schank- und Gastwirthe an. Sie wollen eine Genossenschaftsbrennerei errichten, um sich billigere Waare zu sichern und sich vor der gänzlichen Abhängigkeit der neuen Spiritusbank zu schützen. Die Branntweinbrenner in Nordhausen, die jährlich etwa 30 Mill. Liter Kartoffelspirit brauchen, um damit ihren Kornbranntwein zu verschneiden, vereinigen sich gleichfalls, um entweder eine genossenschaftliche Kartoffelspiritusbrennerei zu erwerben oder mit Brennern, die sich der Spiritusbank nicht angeschlossen haben, feste Abschlüsse zu machen. Wenn die Gast- und Schankwirthe der größeren deutschen Städte dem Beispiele Breslaus folgten und sich ihren Trinkbranntwein von anderen Bezugsquellen, als der Spiritusbank sichern, dann wird der letzteren allerdings der Boden unter den Füßen entzogen. Das ist der neueste Stand der Dinge; er steigt und fällt und rollt beständig. Wie es auch ende, zu wünschen bleibt stets, daß die Landwirthschaft nicht die Zeche bezahle. In dieser Richtung ist es sehr vernünftig, daß die Brenner der Provinz Sachsen darauf dringen, daß nicht blos im Aufsichtsrathe, sondern auch in dem Direktorium der Spiritusbank die Landwirthschaft selbst vertreten sei. Geschieht dies nicht, so ist die Landwirthschaft unbedingt die gemachte. Bereits sprechen gutkonservative Blätter den Argwohn aus, daß die eigentlichen Urheber des Unternehmens schwerlich in erster Reihe in den Kreisen der Landwirthschaft zu suchen seien, obwohl die Unterzeichner des Aufrufs Brenner sind. Die plötzliche Erhöhung des projektirten Aktienkapitals von 30 auf 40 Millionen läßt auch erkennen, daß die Hochfinanz ihr wesentlich an dem Unternehmen betheiligt ist.

Obwohl der französische Premierminister Rouvier bei der neulichen Bankettrede, die er, zwischen den Präsidenten der Spielwaarenfabrikanten und Geschmeidehändler sitzend, hielt, seinen Landsleuten nicht viel Neues gesagt hat, bespricht die französische Presse seine Auslassungen mit großer Ausdauer. Außer bei den Radikalen hat Rouvier überall viel Anerkennung gefunden. Er erklärte abermals, daß er mit den Monarchisten kein Bündniß eingegangen und nicht „ihr Gefangener“ sei, wohl aber deren Unterstützung sich gefallen lasse; daß die Republik allen Franzosen offen stehe, die sich ihr nicht als Feinde nahten, daß er eine versöhnliche und gemäßigte Politik im Innern auch fernerhin beobachten wolle. Diese Rede hat namentlich in der Provinz einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht und letztere Wahrnehmung ist es vorzugsweise, was die Radikalen in Paris entrüstet. Die Provinz fängt nämlich an, in der Politik Frankreichs eine Rolle zu spielen. Bisher machte Paris die französische Politik und zwang sie der Provinz auf. Letztere hat nun zu ihrem Schaden erfahren, was das bedeutet. Das Kriegsgeschrei der Pariser hat 1870 nicht zu glorreichen Siegen und nach Berlin, sondern zu furchtbaren Niederlagen und Verlusten geführt. Die Provinz hat nicht ferner mehr Lust, die Suppe auszuessen, die ihm Paris und der dort das große Wort führende Radikalismus einbrockt. Jetzt schon spielen die Pariser Abgeordneten im Parlamente keine maßgebende, nicht einmal eine hervorragende Rolle; die bedeutendsten Staatsmänner Frankreichs in den letzten 10 Jahren waren keine Pariser, sondern Provinzler. Für die Sache des Friedens ist es jedenfalls ein Gewinn, wenn sich das Land Frankreichs von der Führung der wetterwendischen, leichtbeweglichen, heißblütigen und dem Radikalismus verfallenen Hauptstadt emanzipirt. Die Radikalen sind aber noch aus einem anderen Grunde wüthend auf Rouvier. Derselbe hat sie in seinem Ministerium nicht bedacht; noch mehr, er schiebt sie allmählich aus allen fetten Aemtern. Anfangs theilten sich die Republikaner aller Schattirungen in die große Beute; nach und nach drängten aber die Radikalen von den vollen Staatskrippen die gemäßigten Republikaner weg. Diese erhielten ausschließlich jedes frei werdende Amt und genossen auf Kosten des Landes unzählige Begünstigungen. Jetzt hat Rouvier wieder die Radikalen hinweggescheucht und diese sind wüthend, daß sie hungrig zusehen müssen, wenn die Gemäßigten sich sattessen. Frankreich kann sich nämlich rühmen, das am theuersten regierte Land zu sein. Trotzdem die Bevölkerung durch die Rückgabe von Elsaß-Lothringen sich vermindert hatte, begann die dritte Republik als erste innere Reform mit einer Vermehrung der Aemter und der Bureaukratie. Im Jahre 1880 waren im Budget schon 54,350,000 Frcs. mehr für Gehälter von Civilbeamten eingeschrieben als 1871. Aber erst unter dem Uebergewicht der Radikalen begann die wahre Blüthezeit der Bureaukratie. 1881 wurden neue Stellen geschaffen, die mit 6,449,000 Frcs. dotirt wurden. Das folgende Jahr war ein Triumphjahr für Sinecuren; denn 17,200,000 Frcs. wurden für neue Aemter bewilligt. Obgleich 1883 das Defizit schon fühlbar hervortrat, mußte die Regierung doch noch 9,380,000 Frcs. für Schaffung neuer Dienste flüssig zu machen. 1884 wurden die Verwaltungsdienste um 13,200 gegen das Vorjahr vermehrt. Seit 1876 wurden in den verschiedenen Ministerien geschaffen: 10 neue Direktionen, 19 Aemter von Unterdirektoren, 51 Stellen von Bureauchefs und 74 von Sous-Chefs. Merkwürdig ist es, daß nur die oberen gut bezahlten Posten beständig vermehrt wurden und überladen sind, während das untere Personal, deren Anwärter keine politischen Fürsprecher hatten, beschränkt blieb. So ist in der Civilverwaltungs-Armee der Generalstab größer als die Truppen. Auf 20 Chefs kommen in der Regel 31 Beamte, während die ganze Arbeit in den Abtheilungen von 1 Direktor und 2 bis 3 Beamten verrichtet werden kann. Einige Anläufe hat Rouvier zwar genommen, mit solchen am Mark des Volkes zehrenden beschäftigungslosen Aemtern aufzuräumen; aber um reine Wirthschaft zu machen, dazu gehört ein ganz anderer Besen.

Ziemlich unbeachtet blieben bisher in der deutschen Presse die Bestrebungen der Flamländer in Belgien nach besserer Berücksichtigung ihrer Sprache und Nationalität. Vor Kurzem hat nun in Brügge ein Congreß stattgefunden, der alle Wünsche der flanderischen Bevölkerung zusammenfaßte. Man forderte, daß in den flanderischen Landestheilen der Unterricht in allen Klassen in flämischer Sprache ertheilt, kein des Flämischen unkundiger Beamter angestellt werde; man verlangte das Flämische in der Militärschule und für gewisse Fächer auch an der Universität; kurz „Flandern den Vlamingen“. An der Berechtigung dieser Forderungen ist nicht zu zweifeln. Sie verwickeln zwar die Hauptfragen, die Belgien bewegen: die soziale, die Schul- und Militärfrage, noch mehr durch den Hinzutritt der Sprachenfrage; aber die Geschichte Flanderns zeigt, daß die dortige Bevölkerung ihr gutes Recht durchzusetzen weiß. Da sich die Flanderer ihrer deutschen Abstammung bewußt geblieben sind (sie nennen sich mit Stolz „Niederdeutsche“), so haben wir Deutsche alle Ursache, diese ihre Sprachbestrebungen mit Wohlwollen zu verfolgen. Richten sich diese Bestrebungen doch gegen das Vordringen des Französischen! Dem König von Belgien hat man bei seiner neulichen trefflichen Rede nur das zum Vorwurf gemacht, daß er in dem durch und durch flanderischen Brügge sich des Französischen bediente. Bei der Einschränkung, die das deutsche Sprachgebiet allerorts erleidet, muthet uns das Bestreben der Flanderer, ihre deutsche Mundart mehr zur Geltung zu bringen, recht wohl an.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 24. Aug.

Berlin. Der Kaiser unternahm gestern die erste Ausfahrt nach der letzten Erkrankung. — Den Kaisermanövern bei Königsberg wohnen wahrscheinlich auch die Kaiserin, die Prinzeß Wilhelm und der Prinzregent Albrecht von Braunschweig bei. Für die Manöver der 2. Division bei Quednau wird jetzt ein großes Zeltlager gebaut, welches auch ein großes Zelt für den Kaiser erhält. — Die Kommission für das Reichscivilgesetzbuch nimmt die Schlußarbeit wieder auf am 9. September. — Die Vorstände sämmtlicher deutscher Militärvereinsverbände treten am 2. Oktober in Eisenach zusammen, um die lang erstrebte Einigung über die Vereinigung aller deutscher Militär- und Kriegervereinsverbände herbeizuführen. — Ueber das Vermögen des ehemaligen britischen Botschafters Loftus wurde auf Antrag des Geldverleihers Samuel Engels der Konkurs eingeleitet. — Bis jetzt ist ungefähr die Hälfte der Brennereibesitzer der Provinz Posen der Spirituscoalition beigetreten. — In der morgen in Regensburg stattfindenden Versammlung der bayrischen Spiritusbrenner wird die Frage des Anschlusses an die Coalition bejaht werden. — Herr v. Diersdorff erläßt in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung zur Widerlegung der ihm mitgetheilten Bedenken gegen die Spirituscoalition. Aus der Erklärung geht hervor, daß ein ähnliches Projekt bereits voriges Jahr ventilirt und diskret einer größeren Anzahl Brennereibesitzer in den verschiedenen Provinzen mitgetheilt wurde, aber daran scheiterte, daß eine Einigung unter den Brennern nicht zu erzielen war. Dieß bedauert, daß an Stelle der Brennereibesitzer ein Finanzkonsortium getreten sei, dem ein bedeutender Theil des Gewinnes zufließen müsse. Man dürfe dabei aber nicht übersehen, daß der Vertrag zunächst nur auf drei Jahre geschlossen wird. — Gegenüber der Petition hiesiger Getreidehändler und Mühlenfirmen um Erhöhung der Getreidezölle erlassen einige hiesige größere Mühlenfirmen eine Erklärung, wonach dieselben jede Erhöhung der Getreidezölle als schwere Schädigung der Mühlenindustrie betrachten. — Die Nachricht, daß die Bank für Sprit und Produktenhandel den Beitritt zur Spirituscoalition definitiv abgelehnt habe, ist verfrüht. Die Entscheidung erfolgt erst nächster Tage. — Die hiesigen Spirituskommissionäre einigten sich mit der Spiritusverwerthungsgesellschaft gegen 2 Prozent Kommission für die der Gesellschaft zuzuführende Waare ihrer Contrahenten beizutreten. — Ein Berliner Großindustrieller der Spiritusbranche soll für den Fall des Zustandekommens der Gesellschaft entschlossen sein, auf zweien seiner Güter neue landwirthschaftliche Brennereien zu erbauen. Die hiesigen großen Brennereien, welche sich der Coalition nicht anschließen, haben sich dahin geeinigt, den nicht beitretenden Brennereien die **Abnahme von 30 Mill. Liter Spiritus aus dem kontingentirten** landwirthschaftlichen Betriebe zu garantiren. — Der russische Botschafter in Konstantinopel Graf Nelidow begiebt sich von Gastein nach Kissingen. — Der „Nationalzeitung“ wird aus London gemeldet, die Gerüchte über die gegenwärtige Mächtegruppirung in der bulgarischen Frage seien tendenziös und bezweckten nur Mißtrauen hervorzurufen. — Görlitz will in einer sozialdemokratischen Stadtverordnetenversammlung den Magistrat wegen des Unglücksfalles beim Neubau der städtischen Siechen-Anstalt interpelliren.

Paris. In der Umgebung Belforts beginnen am 8. Sept. die Belagerungsmanöver, die 12 Tage dauern sollen.

Ostende. Die Exzesse der belgischen Fischer gegen ihre englischen Kollegen haben sich heute Vormittag wiederholt. Abermals wurde Militär aufgeboten.

Die **Berliner Börse** eröffnete im Anschluß an Wien fest und ziemlich animirt. Die feste Tendenz hielt an, das Geschäft ließ aber später nach. Banken setzten etwas höher ein und hielten sich auf dem Anfangsniveau. Interesse bestand für deutsche spekulative Bahnen, welche anzogen. Oesterreichische Bahnen wiesen gleichfalls Besserungen auf. Bergwerke waren gut behauptet, Laura anfangs etwas schwächer auf Gerüchte über weniger befriedigenden Abschluß, später aber gleichfalls besser. Fremde Renten waren anfangs fest, Russen später auf Realisationen schwächer. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen schwächer, österreichische behauptet, Banken fest, Industrien belebt und fest, deutsche Fonds kaum verändert, österreichische Prioritäten schwach. Privatdiskont 1⅞ Prozent.

Frankfurt a. M., 24. August. Credit 228⅝, Staatsbahn 183½, Lombarden 66⅝, Galizier —,—. Egypter 74,80. 4proz. Ungar. Goldrente 81,20. Diskonto 196,40. 1880er Russen —. Laura —. Schweizer Nordost —. Fest.

Wien, 24. August. Credit 282,30. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold 101,65. Ruhig.

Paris, 24. August. (Schluß.) Rente 81,85. Anleihe 108,12. Italiener 98,17. Staatsbahn 467,50. Lombarden 170, do. Prioritäten —,—. Spanier 67,13. Egypter 378,00. Ottomanen 498,00. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

London, 24. August. Germ. 11 Uhr 10 Min. Consols 101½. 1873er Russen 95⅝. Italiener 96⅞. Lombarden 6⅝. Konv. Türken 14⅛. 4proz. fundirte Amerikaner 130⅝. 4proz. Ungar. Goldrente 80⅝. Oesterr. Goldrente 90. Preuß. Consols 104⅝. Egypter 74½. Neue Egypter 98⅝. Garant. Egypter 101⅝. Ottomanbank 9⅝. Suez-Aktien 79½. Spanier 67. — Stimmung: Behauptet. — Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam, 24. August. Produkten (Schluß). Weizen per November 195. Behauptet. Roggen per Oktober 101, per März 109. Behauptet.

London, 24. August. (Produkten) Schluß. Weizen nominell, unverändert. Gerste und Mehl träge, zu Gunsten Käufer. Hafer gefragt, fetig. Mais ½ Sch. theurer. — Wetter: Heiß.

Paris (Produkten), 24. August. (Schluß.) Weizen per August 22,00, per Novbr.-Febr. 23,00, ruhig. Spiritus per August 42,00, per Januar-April 42,00, fest. Rüböl per August 55,50, per Januar-April 56,75, ruhig.

Lokales und Sächsisches.

— Die aus Persenbeug eingetroffenen Berichte melden erfreulicherweise eine wesentliche **Besserung** im Befinden der Frau **Erzherzogin Maria Josepha**. Die Wochenbettkrämpfe (eklamptische Convulsionen) traten am Dienstag zwar noch mehrmals, aber schwächer auf; in der Nacht zum Mittwoch kam nur ein einziger kurzer Krampfanfall vor. Vor und nachher genoß die hohe Wöchnerin ruhigen Schlaf; sie blieb nach wie vor fieberfrei, Puls und Temperatur waren befriedigend. Die Bulletins sind von drei Aerzten unterschrieben; außer von dem österr. Hofrath Prof. Braun und dem Primararzt Dr. Pösch auch noch von dem kgl. sächs. Leibarzt Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler. Bei dieser Gelegenheit sei, nach der Wiener „Allg. Ztg.“, ein recht bezeichnendes Wort unserer Königin Carola mitgetheilt. In Pillnitz fragte einige Tage vor der Entbindung der Erzherzogin der König Albert seine Gemahlin, ob sie nicht zur Entbindung ihrer Nichte, die sie zärtlich liebt, nach Persenbeug fahren wolle? Königin Carola erwiderte: „Nicht doch, Josepha hat Besseres als eine Tante; ihr steht in der Erzherzogin Maria Theresia eine Mutter zur Seite“. (Diese fürstliche Frau ist die Stiefmutter des Erzherzogs Otto). Die ganze Familie des Erzherzogs Karl Ludwig ist mit unserem Prinzen Georg in Persenbeug versammelt. Die Abreise des Erzherzogs Otto, welcher am 25. ds. die Brünner Garnison beziehen sollte, wurde verschoben. Ebenso wurde die Feier des Geburtsfestes der Erzherzogin Maria Theresia abgesagt.

— Se. Maj. der **König** wird heute der Besichtigung der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 (Reg. Nr. 100 und 101) und am Montag das der 6. Inf.-Brigade Nr. 46 (Schützenreg. und Jägerbat.) beiwohnen.

— Ihre Kgl. Hoheiten die Prinzen **Johann Georg** und **Max** beehrten gestern das Atelier von Teich-Hanfstängl mit ihrem Besuche behufs verschiedener photographischer Aufnahmen.

— Der zum besoldeten Stadtrath in Dresden gewählte Herr Bürgermeister **Hetschel** in Treuen wird am 1. September verpflichtet und in sein Amt eingewiesen werden. Derselbe übernimmt an Stelle des Herrn Stadtrath Dr. Rake, welcher an die Spitze des Schulamts tritt, die Leitung des Baupolizeiamtes.

— Der zweite Secretär bei der kaiserl. Botschaft in Wien, Herr v. **Tschirschky**, hat den Stern der Commandeure des persischen Sonnen- und Löwenordens erhalten.

— Der Herr Kultusminister Dr. v. **Gerber** ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

— Zufolge des Auftretens der **Reblauskrankheit** in einigen Weinbergen von Oberlößnitz sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, zugleich unter Erinnerung an das in § 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit vom 3. Juli 1883 allgemein ausgesprochene Verbot der Versendung und Einführung bewurzelter Reben, auch das Verbringen sogenannter Blindreben (zur Anpflanzung neuer Rebpflanzungen bestimmter unbewurzelter Reben) aus den Fluren Oberlößnitz, Niederlößnitz, Kaditz, Kötzschenbroda, Lindenau, Mickten, Naundorf, Pieschen, Radebeul, Serkowitz, Trachau, Trachenberge, Uebigau, Zitzschewig und Wahnsdorf in andere Gegenden bei 150 Mk. Strafe für jeden Zuwiderhandlungsfall zu verbieten.

— Wie dem Meißner Tageblatt vom Kgl. Kommissar in **Reblausangelegenheiten** Direktor Endler mitgetheilt wird, ist das Auftreten der Reblaus in der Lößnitz nicht nur konstatirt, sondern das gefährliche Insekt hat bereits eine bedeutende Weinbergsfläche vernichtet. Obwohl die Untersuchungen erst begonnen haben, so sind doch schon 3 Kgl. Winzereien in der Nähe des Spitzhauses à 7½ Scheffel als vollkommen verseucht erkannt und auch in Wahnsdorf hat man in 4 Weinbergen so große Infektionsherde gefunden, daß die bereits verseuchte Fläche insgesammt 35 Scheffel betragen dürfte. Wahrscheinlich sind aber auch schon die Weinberge bis zur Friedensburg herunter mehr oder minder inficirt. An eine Untersuchung derselben wird noch diese Woche gegangen werden. Nächste Woche beginnen dann schon die Vernichtungsarbeiten, die, sollten nicht neue Infektionsherde noch hinzukommen, immerhin schon einen Kostenaufwand von mindestens 150,000 Mk. verursachen dürften. **Der sächsische Weinbau ist bedroht, doppeltes Achthaben**

Friedrich & Glöckner, Zwingerstrasse 15 — Schäferstrasse 71 — u. Löbtau. Spec.-Gesch. für Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation

SLUB Wir führen Wissen.